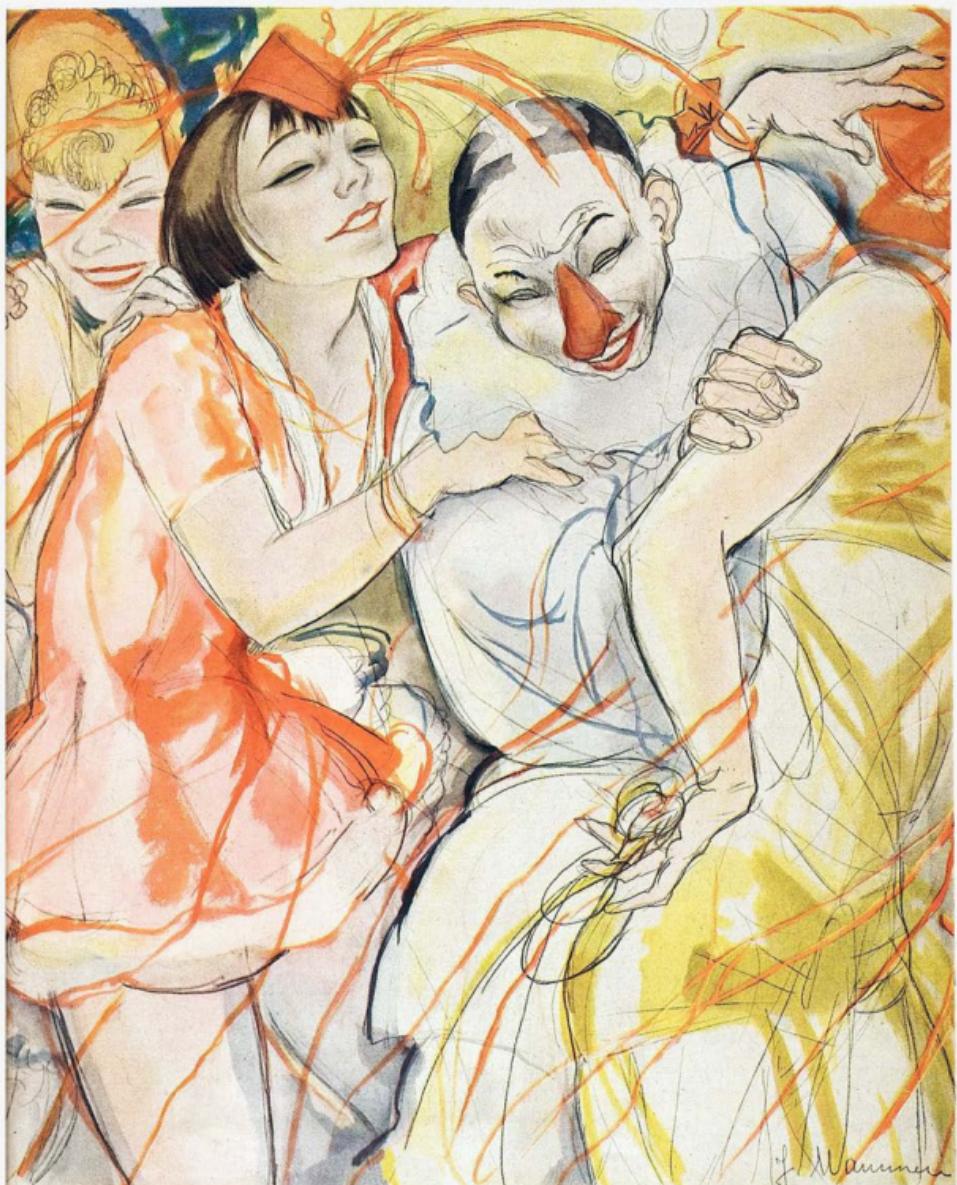


EIS 60 PFENNIG

MÜNCHEN 1929 № 5

# Fräulein

SONDERNUMMER MÜNCHENER FASCHING



# Verschollen im Münchner Fasching!



**Prof. Dr. van der Wollte**  
bei seiner Abreise von Berlin  
(Nach einer Zeichnung unseres Spezialberichterstatters E. Heubner)

Wie in interessierten Fachkreisen bekannt, hatte der durch seine letzten Forschungserfolge bereits höchst verdienstvolle Gelehrte Prof. Dr. van der Wollte eine Expedition nach München unternommen, um an Ort und Stelle den Komplex „Fasching“ einer wissenschaftlichen Untersuchung zu unterziehen und die gesammelten Ergebnisse in einem groß angelegten Werk

## „Der vollkommene Fasching“

zusammenzufassen, das als grundlegendes methodisches Lehrbuch für die sachgemäße Ausübung des Faschings auch in außerbayerischen Gebieten dienen sollte.

Zum schmerzlichen Bedauern aller jener, die sich von dem Unternehmen eine gründliche Aufhellung des bislang noch wenig erforschten Gebietes und vor allem eine Förderung dieser lebenssteigernden Betätigungen erhofften, kommt nun die betrübliche Kunde, daß der kühne Pionier seit Tagen vermisst wird.

Es darf als seltener Glücksschlag erachtet werden, wenn es unserem Chefredakteur gelang, eine umfangreiche Mappe mit Aufzeichnungen von der Wolltes im Speisesaal des Hotel „Donisl“ unter einem Tisch aufzufinden. Wenn es sich auch nur um eine Reihe zwangloser Notizen sowie eine Sammlung verschiedenartigster Dokumente und zeichnerischer Momentaufnahmen handelt, die, von der Hand nummerierter, dem Gelehrten attachierter Künstler stammend, von diesem selbst mit situationsklärenden Fragmenten erlauchter Faschingsdialoge versehen wurden, so vermag von der Wolltes Hinterlassenschaft doch bereits einen Begriff vom geistigen Ausmaß des beabsichtigten Werkes zu vermitteln. Von dem überaus reichen Material, dessen systematische Verarbeitung nunmehr einem Kollegium von Fachgelehrten übertragen werden wird, seien hier zunächst nur bruchstückweise Auszüge mitgeteilt.

## Die Ankunft

Blatt T 1\*) (Quartformat, handschriftlich in Tinte):

Meine Ankunft in München steht bereits unter dem Eindruck eines Ergebnisses, das mir einen Begriff von der rätselhaften, selbst mit den modernsten

Mitteln exakter Wissenschaft nur schwer durchschaubaren Materie „Münchener Fasching“ zu geben vermag. Ohne dem erlebten Phänomen abschließende Deutung geben zu wollen, notiere ich zunächst sachlich folgenden Tatbestand:

Hauptbahnhof München. — Gepäck wird von Dienstmännern, die als unzweifelhaftes Faschingsattribut Gesichtsattrappe in Art javanischer Tanzmasken tragen. Unförmliche rote Knollennase, weißer, wohl aus

gebleichtem Pflanzenfasern gefertigter Vollbart. — Mann lädt unter dumpfen Beschwörungsworten mein Gepäck auf. — Hotelzimmer: Mann lädt unter Anrufung verschiedener Heiliger Gepäck ab, entnimmt einem in der Hosentasche verwahrten Kistchen erhebliche Mengen Schnupftabaks, beginnt, ihn umständlich in die über seinen Bart herausragende Nasenmaske zu stopfen. — Frage: „Stört Sie Ihre Nase nicht beim Schnupfen?“ Mann mit gedämpftem

\*) Die mit T bezeichneten Blätter entstammen den privaten Taschennotizen, während die mit A bezeichneten Blätter entweder teils ergänzendes dokumentarisches Material umfassen.



Grollen in der Stimme (von Piccolo ins Deutsche übertragen): „Wie kommt denn i schnupfa, bal i koa Nasen net hätt?“ — Fasse Mann scharf ins Auge, ergreife ihn bei

Bartattrappe, versuche ihm diese abzunehmen. Mann wehrt sich heftig, schreit auf. — Bemüh' mich, dem Mann Nasenmaske abzunehmen, biete 50 Mark für Herausgabe. Mann entzieht sich durch Kniebeugen meinem Zugriff, flüchtet unter unheimlichen Beschwörungsformeln aus dem Zimmer. — Mann kehrt in Begleitung eines als Arzt täuschen maskierten Herrn (Brille, Hörrohr, Fieberthermometer) zurück. — „Medizinnmann“ mimt „Untersuchung“, mißt Temperatur, empfiehlt Aufenthalt in Sanatorium. — Dienstmann weigert sich weiterhin, interessante Gesichtsmaske gegen Angebot von 150 Mark (Nase inkl. Bart) abzugeben. — — —

Soweit der rein sachliche Tatbestand. Vom wissenschaftlichen Standpunkt aus dürfte diesem ersten Faschingserlebnis bereits eine weitgehende, in die Tiefe des Problems hinabreichende Bedeutung zugemessen werden, denn bei Außerachtlassung aller nebensächlichen Momente, die geeignet sein könnten, die durch den Gesamtkomplex des

Münchener Faschings laufende Komponente auf an erotisches Gebiet zu verschieben, ergibt die kritische Forschung: Der Münchener trägt während des Faschings schreckhafte Gesichtsmasken als Einschüchterungsmittel gegenüber der widerstreben den Frau. (Vergleiche William Knox: „Der Eros bei den Aschantis“.)

### Die Einkleidung

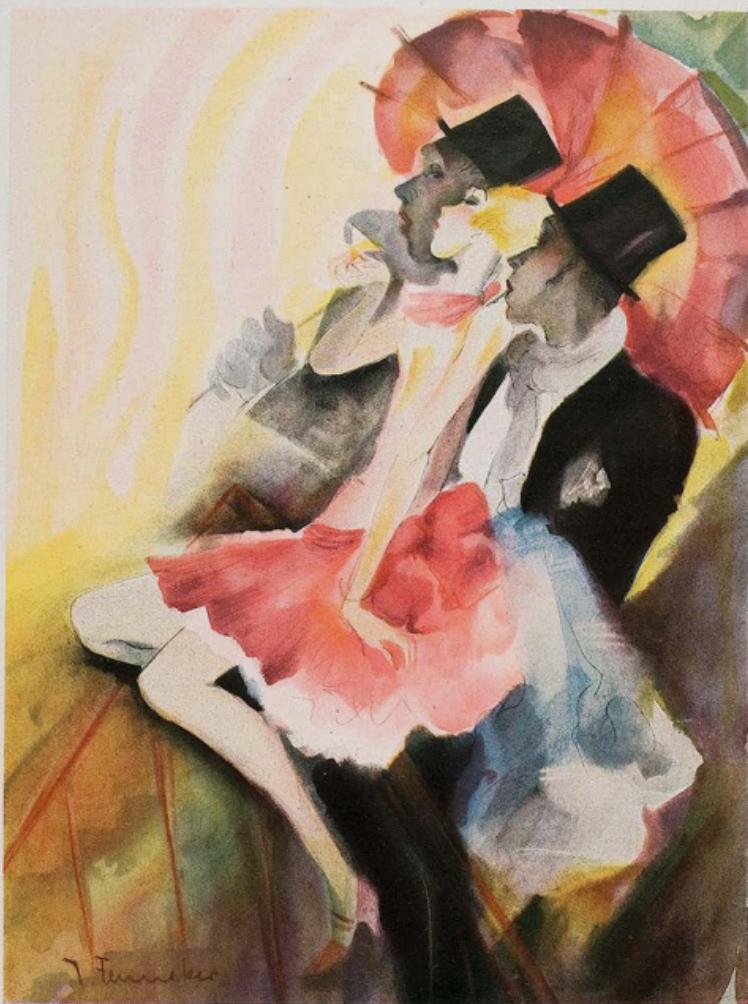
Blatt T 8 auf eine Rechnung des Maskenverleihgeschäfts Miringer mit Blei notiert:

Es kann wohl als erwiesen gelten, daß die Unlust und seelische Abneigung, die von Seite der menschlichen Frau aus dem anderen Geschlecht in steigendem Maße entgegengebracht wird und in der Folge eine Entvölkerung Europas nach sich ziehen muß, nicht zum wenigsten in der einheitlichen Bekleidung des Mannes begründet ist, die ihm nicht die Möglichkeit gibt, seine individuell körperlichen Vorzüge dem Auge der Frau sichtbar darzubieten und damit zuchtwälerisch zu wirken. Der Münchener Fasching nun bietet dem Mann willkommene Gelegenheit, durch eine, seine Körperformen individuell unterstreichende Maskerade der Frau psychischen Anreiz zu bieten, und wenn die Geburtenziffer der Stadt München je-

weils in den Spätherbstmonaten eine bedeutende Steigerung aufweist, so darf diese erfreuliche Tatsache zweifellos mit der Tätigkeit des hier etablierten Maskenverleihgeschäfts Miringer in Zusammenhang gebracht werden. Während Hose, Sakkò und Raglan die unterschiedlichen Merkmale des Manneskörpers dem forschenden Auge der Frau völlig verwischen, gibt beispielsweise ein Mephisto-Kostüm die erwünschte Gelegenheit, Bein- und Wadenmuskulatur der weiblichen Psyche zwanglos zu präsentieren, das offene Hemd des Tirolers läßt die breite Mannesbrust (an der es sich so gut ruht!) erkennbar werden, das Negerhöschen bietet einen fast restlosen Überblick über die Gesamtstruktur des männlichen Körpers, wie er bei anderen gesellschaftlichen Gelegenheiten kaum denkbar ist. —

Wenn mir von der Verwaltung des Maskenverleihgeschäfts nach reicher Eignungsprüfung mit feinfühligem Erfassen meiner Persönlichkeit eine Art Faust-Kostüm dringend empfohlen wurde, so darf ich dies wohl als besondere Auszeichnung auffassen. Die an die Anprobe geknüpfte Bemerkung, daß mein Kostüm geeignet sei, auf die Psyche der Frau bezwingend zu wirken oder, wie man sich mir etwas unverständlich ausdrückte, „die Weiber narisch zu machen“ erfüllte mich mit Freude.





Bal paré

J. Fenneker

Blatt A 22 auf der Rückseite einer Wein-karte des Deutschen Theaters, offenbar als Einleitung des Kapitels „Bal paré“ gedacht:

Die wissenschaftliche Analyse der im Deutschen Theater periodisch stattfin-denden

#### Bals parés

scheint mir ein überaus schwieriges,

wenn überhaupt lösbares Problem dar-zustellen. Diese Bälle nehmen ins-ferne eine Sonderstellung im Mün-chener Fasching ein, als zumeist unter Ablehnung des unkleidbaren „Domino“ bei den Herren der Frack, bei Damen Symbole der Abendtoilette vorherr-schen. Dies fördert in zweckdilicher Art rasche Annäherung, da die Ab-

schätzung des weiblichen Körpers und seiner plastischen Vorzüge weniger Schwierigkeiten begegnet, als dies bei verummummender Maske, wie zum Bei-spiel Türkensößen, Reifröcken und Ammenkleidern der Fall ist. Hier gilt es, sich zu Bein und Büste öffentlich zu bekennen, und während der Mann bei den üblichen Maskenfesten der ver-

mummten Partnerin gegenüber nicht selten an hemmenden Mißtrauens- und Unlustgefühlen leidet, die sich in weiteren Verlauf bis zu völliger Wunschlösigkeit steigern können, sind hier Depressionserscheinungen als Folge psychischer Enttäuschung ausgeschlossen. Die Empfindung, zum mindesten Wünsche auf geeigneter Basis zu fundieren und vor seelischer Vergeudung an einer Unwürdige gesichert zu sein, erfüllt den Bal paré in seinem ganzen Verlauf mit beglückender Lebensfreude. Dieses Lustgefühl drängt im „Frasäh“, dem beim Bal paré mit Vorliebe gepflegten Münchener Nationaltanz zu bacchantischen Taumel.

Der Frasäh hat einiges mit der Française gemeinsam, ist ihr aber an Ungestüm des Tempos und der Bewegungen erheblich überlegen. Er vereinigt Elemente des französischen Can-can, des ungarischen Czardas, der italienischen Tarantella, des polnischen Krakowiak, des bayerischen Draher und in seiner letzten Phase des indischen Amok in sich. Psychologisch bedeutsam erscheint mir ein in den Frasäh eingeflochter Ringeltanz, bei dem die Damen auf den Händen der Herrn zu sitzen haben. Diese, im sonstigen gesellschaftlichen Leben leider nur wenig übliche Geplogenheit scheint eine gewaltige Intensität der Lebensbejahrung auf beiden Seiten auszulösen.

(Zur besseren Uebersicht sind hier wie im folgenden die in des Forschers eigener Handschrift vorliegenden Schriftstücke in Antiqua wiedergegeben)

Julo Pehr



„Sagen Sie, lieber Freund, wohin wollen wir nach dem Bal paré noch gehen?“

„Wenn Sie Materialistin sind zum Donisl, und wenn Sie Idealistin sind zu mir!“

J. Fenneker



„Komm, Babi, trinken wir auf unsere künftige Liebe!“  
„Solange kein günstigeres Angebot vorliegt, Profit!“

### **Was halten Sie vom Münchener Fasching?**

**Konvolut A 27** (Sammlung verschiedenartiger Briefbogen mit beigefügter Notiz des Forschers: „Auf vorstehende, sowohl an prominente Persönlichkeiten Münchens als an die Vertreter verschiedener Stände gerichtete Anfrage erhielt ich höchst interessante Antworten, die das schwierige Problem von verschiedenen Seiten aus beleuchten und den Zwecken meiner Forschung außerordentlich förderlich wären.“)

**Der Ministerpräsident Held:** „Die drohende Gefahr, daß von Seite des Reichs aus Eingriffe in die sich aus dem Münchener Fasching ergebenden Einnahmen erfolgen, ist unsern bisherigen Erfahrungen gemäß nicht der Hand zu weisen. Ich werde mich mit allen verfassungsmäßigen Mitteln dafür einsetzen, daß eine Vereinfachung des Münchener Faschings nicht eintrete und die Souveränität Bayerns auch hinsichtlich dieser Belange vor schädlichem Unitarismus bewahrt bleibt!“

**General von Ludendorff:** „Habe seit dem, von freimaurerischer Seite auf mich geplante Attentat jegliche Freude an faschingsmäßigem Ult eingebüßt.“

**Oberrabbiner Scharnaig:** „Für mich bedeutet der Münchener Fasching in erster Linie Lichtvergungung. Die sonst im Städtebild mit äußerster Konsequenz durchgeführte Einsparung an Licht wird durch die übermäßige Inanspruchnahme elektrischer Kraft während der Faschingszeit leider wieder völlig aufgehoben.“

**Adolf Hitler:** „Der Münchener Fasching ist eine jüdische Schindung und geht in seinen Ursprüngen auf den Talmud zurück. Wir gehen Maschlera das ganze Jahr, wenn es uns beliebt, und machen Fasching, wann wir wollen, und lassen uns nicht von der Technologie des jüdischen Kalenders davon behindern! Heil!“

**Zahlkellner Wurzner:** „Ich bin ein sozial gesinnter Mann und begehrte es, wenn während einiger Wochen des Jahres Standesunterschiede durch Maskerade vermieden werden. Ich schaue im Fasching den Menschen nicht danach, was er ist, sondern danach, was er bei mir verzieht!“

**Filmstarspieler Rita di Dita:** „Oh, Sie fragen mich, wie ich über den Münchener Fasching denke? Oh, der Münchener Fasching ist schön! Oh, hat das nicht auch ein geistvoller Schriftsteller gesagt? Ich habe es mir aber selbst ausgedacht. Verbreiten Sie das in der Presse!“

## Interview mit Polizeiwachtmeister Zirngibl

„Ist es zutreffend, daß die Polizeiorgane von ihrer vorgelegten Behörde besondere Institutionen für ihre Tätigkeit im Münchener Fasching erhalten haben?“

„Dasselbe stimmt das, indem nämlich die Sittlichkeit im Münchener Fasching ganz abhanden kommt und bereits schon überhaupt gar nicht mehr da ist.“

„Es entspricht demnach den Tatsachen, daß der Münchener Fasching Auswüchse zeitigt?“

„Oh mei, Auswüchse gibt's das ganze Jahr in München, sie verteilt sich halt nur mehr, aber im Fasching da hab'n mir's beieinander, da Auswüchse, da können's mir besser kontrollier'n.“

„Was verstehen Sie unter Auswüchsen des Faschings?“

„Zum Beispiel, net wahr, wann eine Dame beispielsweise nix anhat als was grad nur a Schäppen und a Föder am Kopf dröb'n.“

„Sehen Sie nicht gerne Frauen, die spärlich bekleidet sind?“

„Dös spielt durchaus absolut gar keine Rolle nicht, indem weil ich im Dienst nix anderes nicht bin als ein Degan und mich infrastrukturenmäßig, als ein Degan zum bestreiten habe.“

„Gut, das war es, was ich von Ihnen wissen wollte. Ihr Beruf verleiht Sie demnach in schwere innere Konflikte zwischen dem Menschen und dem pflichtgetreuen Beamten, der persönlichen Neigung und dem Staatswohl. Diesem Zwiespalt der feindlichen Kräfte nicht zu unterliegen, bedarf wohl eines ganzen Mannes?“

„Dös glaubst, wann jo eine Dame nur a Schäppen anhat und a Föder am Kopf dröb'n daß man da als Mensch nur schwer Anstoß nehmen kann! — Aber überhaupt muß i jetzt geh'n, indem weil ich nämlich heut Dienstfrei hab' und mich umjagb'n muß als Löwengrin für'n Maskenball vom Rundfunk König Ludwig der Zweite.“

„Werden Sie sich hierbei als Beamter oder als Mensch fühlen?“

„Bal ich selber Maschlera geh', bin ich

durchaus gar kein Degan mehr und brauch' keinen Anstoß nicht nehmen. Ich sag Ihnen, das ist eine Erholung! So ein Abend gibt mir wieder die Berufsfreude zum Kontrller von den Auswüchsen auf den anderen Festen.“

Werner P. Schmid



Cobi Reiser



„Du bist wohl jo'n jang echter bayerischer Bua?“

„Jewiß doch, ic studiere schon seit drei Semestern in München!“

„Seit die Schlupfer aufkommen jan, woag man als Polizist nimmer, wo die erlaubten Grenzen anhöre'n und das öffentliche Aergernis anfangt.“

**Konvolut A 32** (Auf 18 fortlaufend nummerierte, aus Pappe gefertigte Bierseidel-Unterlagen der Spatenbrauerei mit Tintenstift notiert)

Betont national bayrischen Charakter tragen die im Münchener Fasching veranstalteten

## Bauernbälle

Hier vermag sich das biderle „Applerische Wesen des Münchener und der Nützchenrin so recht in seiner ethnographischen Eigenart zu entfalten, hier kommt noch die mit Alpenrosen schwer bestickte Lederhose, der edelweißgeschmückte Hosenträger, der aus Hirschhorn gefertigt, mit den Motiven jagdlicher Szenen verzierter Krawattenring, wie sie vielleicht als piätövall gehütetes Erbe des als Wildschütz gefallenen Urgroßvaters dem Erben überkommen sind, zur Geltung.“

Wenn diesen Veranstaltungen eine gewisse orgiastische Stimmung anhaftet, die sich in ekstatischen, oft bis zu Erscheinungen des Paroxismus gesteigerten Lustausbrüchen, im akustisch aufreizenden Klang monoton aufstompfender Stieffelsohlen, in einem wohl von den Derwischen entlehnten, in Verzückungen ausartenden Drehanz äußert, so darf als Grundmotiv dieser Faschingsbälle mit Recht die nur leicht verschleierte Liebeswerbung des Mannes um die Frau gelten. In der Tat sind hier die Voraussetzungen einer wirk samen (von der psychologischen Erkenntnis der Eingeborenen mit höchstem Raffinement ersonnenen) Stimulierung des fraulichen Seelenlebens in erschöpfendem Maße gegeben. Das entblößte, kräftig knorrige Mannesknie, die offen zur Schau gestellt, nicht selten behaarte Brust sind so recht dazu angetan, im Bezirk zart weiblicher Wunschvorstellungen den Gedanken an Ehe und Mutter schaft zwangsläufig auszulösen. Die aus dem Fell des werbenden Hirsches gefertigte Hose, die dem Sterz des balzenden Spielhahnes entnommenen

Federn, der wild vom Hut wallende, dem liebsten Gemshock abgeschorene Vollbart mag hierbei noch eine weit über die Wirkungsfähigkeit bloßer Vermummung hinausreichende tiefere Bedeutung besitzen, welche die Entschlussfähigkeit des weiblichen Willens fördernd beeinflusst. Auch die bäuerliche Tracht der Frau, das eng anschließende, der plastischen Ausprägung glückverhindernder Muttereignung dienliche Mieder, der die kräftige, nicht selten fast übervolle Hüftpartie breit betonende Rock muß im Herzen des ethisch gesinnten, moralisch hochstehenden Mannes, des seiner Aufgaben bewußt Staatsbürgers den zwingenden Wunsch nach dauernder Vereinigung in der Ehe und reichlichem Kindersegen mächtig erwecken. In der Tat sollen – wie meine Anfragen bei einer derartigen Veranstaltung ergaben – Eheschließungen als unmittelbare Folge von Bauernballen zu den normalen Auswirkungen dieser, der Steigerung der Bevölkerungsziffer so förderlicher Faschingsveranstaltungen gehören, ja einige der befragten Männer äußerten sogar ihren festen und unerschütterlichen Willen, mit den in ihrer Gesellschaft befindlichen Damen eine Art abgekürzter Trauung zu vollziehen.

Daß der Münchener Dialekt, die national bayrische Mundart, bei diesen Veranstaltungen eine, wie mir dünkt, etwas fremdartig klingende Färbung (frühhäuserische Mundart?) annehmen, möchte als besonders seltsames Merkmal dieser, auch die letzten Belange nationaler Eigenart pielerisch pflegenden Feste vermerkt werden. Redensarten wie: „Nich ans Knie, du Dussell!“ – „Knöpp mir doch nich det Mieder uff!“ – „Mädchen, wat biste so mies ums Jesicht!“ – „Nu wollen wa uns mal jeschert benehmen!“ – „Det Drahen is mal knorke!“ dürften wohl mit Recht dem reichen Schatz frühbayerischer Sinn-sprüche zugeschrieben werden.

R. Großmann



Kostümprobe zum Atelierfest



### Atelierfest

„Wenn ich nicht so befoßen wäre, würde ich schwören, ich hätte ein Mädchenbein im Arm!“

**Dokument A 42** (in fremder Handschrift, vielleicht Diktat von der Wollte, auf die Rückseite einer unvollendeten Farbskizze mit der Unterschrift: „Seinem lieben von der Wollte z. frdl. Erinnerung!“ mit Farbstift notiert)

### Die Atelierfeste

beschränken sich auf den Stadtbezirk Schwabing. Sie beginnen nach Schluß der öffentlichen Lokale in der Morgendämmerung und erstrecken sich nach Maßgabe der zur Verfügung stehenden Altholzmengen über zwei bis drei Tage. Einzelne Paare sollen jedoch, wie mir glaubhaft verabsiedt wird, mitunter noch nach Woche im Festraum aufgefundnen werden. Schörendes Lägerstiel wird durch Befähigungen der Fenster mit Nachbenden und überflüssig gewordenen Kombinations sorgsam abgedeckt. Die Kosten derartiger Dauerfeste sind nicht unerheblich, werden jedoch einer alten schwäbischen, schönen Sitte gemäß nicht vom Saftgeber sondern in der Regel von Ausländern, hauptsächlich zum Münchener Fasching zugesteuert, in kaufmännischen Vertrüben lebenden Berlinern bestreit.

Die Dekorationen eines Atelierfestraumes bestehen in einigen, in Streifen geschnittenen Bogen Seidenpapier und einem, den Boden bedekenden Mattenbelag, unter Ausprägung einer möglichen, dem Tanz dienenden Ecke, von der aber nur wenig Gebrauch gemacht wird. Als Beleuchtung des Festraumes dient eine mit undurchsichtigen Papier sorgfam verhüllte Glühbirne, die jedoch im künstlerischen Interesse einer molekular-tönen Farbentwicklung kurz nach Beginn des Festes ausgeschaltet ist.

Es liegt im Sinne dieser, von bildenden Künstlern arrangierten Feste, daß Körperform und Linie der weiblichen Festteilnehmer, frei von jeder kitschigen, dem Hautpolozit und der Plastik abträglichen

Verhüllung, zu künstlerischem Erlebnis wird. Aus diesem Grunde erfreuen sich Masken, die größtmögliche Enthüllungsmöglichkeiten bieten, wie die einer Venus, Eva, Leda, Damae einer besonderen Beliebtheit. Unterschiede der Kosmetiklosigkeit bestehen hauptsächlich in der *Zeichnung* der Maske. Ob schon mit die tagelang im Gesicht herrschende Dunkelheit erafferte wissenschaftliche Forschungen nicht ermöglichte, glaube ich in meiner Analyse nicht fehlzugehen, wenn ich den Münchener Atelierfest einen leicht erotischen Einschlag zuschreibe.

### Gedanken eines Unbekannten

Dokument A 49 (auf die Rückseite einer Speisekarte mit Bleistift notiert, trägt in Prof. van der Wolltes Handschrift den Vermerk: „Aufgefunden im Foyer des Münchener Kindkellers“)

Von fünfzig Frauen auf einem Maskenfest ist nur eine hübsch, und die hat bereits ihren Freund. Von den übrigen neunundvierzig ist eine klug, und kluge Frauen soll man meiden. Bleiben dir also nur mehr achtundvierzig zur Wahl!

Dränge niemals eine Dame dazu, sich zu demaskieren! Ist sie hübsch, so bedarf es deiner Aufforderung nicht, und ist sie häßlich, so kann die Feststellung dieser Latzhaxe die aufgewendeten Kosten auch nicht mehr erfischen.

Häute dich vor Frauen, die bechendene Ansprüche an deine Finanzen stellen! Sie zielen auf deine Seele mit einer über Aschermitwoch hinaus reichenden Konsequenz. Dich von seelischen Verpflichtungen loszulösen, ist Sache deiner Brieftasche und der Übung.

Bindet dich während eines Maskenfests niemals an eine Frau, denn es sind noch häßlichere da. Die hübschsten sieht du stets erst dann, wenn du dich an eine miesere gebunden hast. Darin liegt die Tragik des Faschings.

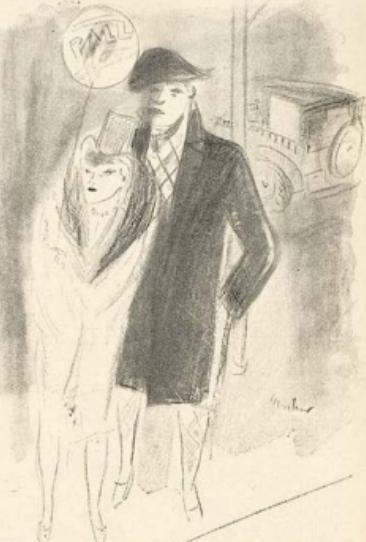
Ein demaskiertes Mädchen an der Hand ist besser als fünf belaverte Frauen, die alt sind.

Wer anderen eine Dame ansföhrt, fällt meist selbst darauf herein.

Kurt Werth



„Wo wohnst du, Kind?“ — „Ach, weit draußen in Schwabing.“ — „Soll ich dich im Auto nach Hause bringen?“ — „Ach nein, ich bin heute zu müde.“



„Vorsicht, Liebling, daß mein Mann nicht sieht, wie ich mit dir wegfahe!“

„Ach nee, da hat schon meine Frau zu sehr Angst, daß ich siehe, wie sie mit deinem Mann wegfaht!“

### Ein Bekenntnis

Blatt T 33 (Auf Hotelbriefbogen mit nervös hastenden Schriftzügen hingeworfen und durch graphologische Begutachtung der Unterlängen des „g“ als Manifestation eines tiefen Depressionszustandes charakterisiert. Trägt von van der Wolltes Hand den Vermerk: „Nicht für Veröffentlichung bestimmt!“ Wir glauben es jedoch dem Gedächtnis des Gelehrten schuldig zu sein, daß wir das erschütternde Dokument reiner Menschlichkeit in das Werk des Wissenschaftlers einreihen, um ihn damit auch dem Herzen der Mitleid näher zu bringen.)

Manchmal in stillen Stunden der Einkehr dünkt es mich fast, als hätte ich bei der Analyse des Münchener Faschings meiner Eigenschaft als Mensch doch allzu viel zugestanden. Fast muß ich befürchten, daß ich mich bereits allzu weit in die erotische Sphäre des Faschings vorgewagt habe, und mein objektiv wissenschaftliches Urteilsvermögen hierdurch eine Minderung erfahren könnte. Die allertots zu beobachtende, von den Münchenerinnen offensichtlich aus indischen Lehrbüchern erlernte Art verführerischer Liebkosung unter Einbeziehung der verschiedensten erogenen Zonen, die Stimulans paarweise besetzter, von den Festen nach Hause fahrender Automobile, drängten meiner Psyche gebieterisch Wunschvorstellungen auf, denen ich nur mehr mit Aufbietung meiner ganzen Willenskraft zu wehren vermugt.

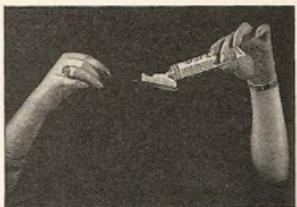
Es liegt in der Methodik meiner auf wissenschaftliche Konzentration bedachten Art, wenn sich meine Wünsche und Neigungen in einer Einzelerscheinung, einem Mädchen namens Mizzi Kipflinger, manifestieren. Genannte Persönlichkeit bekleidet die Stellung eines Wassermädchen im „Café Luitpold“ und birgt hinter den ernst saniert angegedeuteten Kennzeichen der Frau seelische Vorzüge von überraschendem Ausmaß. Ihre unter schelmischem Lächeln gefälschte Bemerkung, daß sie mir bereits beim ersten Blick als Lehmbemann erkannt habe, kräftigte die Überzeugung meines Persönlichkeitswertes in mir ungemein. Mizzi dringende Empfehlung, mich meines Vollhutes zu entledigen, um tiefere Empfindungen in ihr auszulösen, werde ich einer sorgsamen Prüfung unterziehen. Unterdessen erscheint mir ihr Einverständnis, mit mir eine Redoute zu besuchen — (Fortsetzung fehlt.)

# Was Sie von der *richtigen* Mund- und Zahnpflege wissen müssen:

1 Achten Sie bei der Wahl Ihrer Zahnbürste auf die Form des Borstenschnitts. — Nehmen Sie keine Zahnbürste mit geraden Borsten, keine mit nur konkavem oder nur konvexem Borstenschnitt; sie reinigen in jedem Falle nur einen Teil der Zahnen, nur den äußeren oder nur den inneren Teil. — Kaufen Sie eine ODOL-Zahnbürste. Die ODOL-Zahnbürste reinigt vermittels ihres kombinierten konvex-konkaven Bogenschnittes Innen- und Außenflächen der Zähne gründlich.



2 Nehmen Sie für die *mechanische* Reinigung Ihrer Zähne keine ätzende, scharfe Pasta, sondern nur die milde, feinkörnige ODOL-Zahnpasta, die Ihren Zähnen einen strahlenden Schimmer gibt. Die ODOL-Zahnpasta wird nur in den schönen, eleganten, reinen Zinntuben geliefert, die Ihren ästhetischen und hygienischen Ansprüchen genügen. Laien können die hygienisch einwandfreien Zinntuben von den scheußlichen Bleituben nicht unterscheiden, sie sehen sehr ähnlich aus. Verlangen Sie deshalb im Interesse Ihrer Sicherheit stets ausdrücklich die ODOL-Zahnpasta.



3 Die *mechanische* Reinigung der Zähne ist zwar wichtig, doch erfüllt sie nur *einen Teil* der vollkommenen Mund- und Zahnpflege. Der wirklich gepflegte Mensch muß Wert darauf legen, die ganze Mundhöhle zu desinfizieren, um die im Munde vorhandenen Gärungs- und Krankheitserreger in ihrer Entwicklung zu hemmen. Für diesen Zweck kann die Gesundheitswissenschaft aller Länder kein besseres Mittel nennen als ODOL, das klassische Mundwasser für die vollkommene Hygiene des Mundes und der Zähne.



Wenn Sie schöne Zähne, gesunden Mund und reinen Atem haben wollen, merken Sie sich diesen Satz und befolgen ihn:

Aller guten Dinge sind 3

**ODOL**  
Zahnbürste

**ODOL**  
Zahnpasta

**ODOL**  
Mundwasser



„Nämlich doch endlich einmal deine Lacte ab!“ — „Aber nein, da komme ich mir gleich so nackt vor!“

Blatt A 51 (auf Quartformat in Tinte, als Beilagen angeheftet einige Ehrenkarten)

Nicht zu verwechseln mit den Atelierfesten sind die Münchener

### Künstlerfeste

denn während jene in die erotische Faschingszone II. bis III. Grades einzureihen sind, halten sich die Künstlerfeste in den wohlbemessenen Grenzen öffentlich kontrollierbarer Sinnenfreude I. Grades. Der Benennung dieser Feste bietet die künstlerische Phantasie den weitesten Spiel-

raum. Von der „Hochzeit im Kaffernkraal“ bis zur „Mondnacht bei den Eskimos“ dürften bereits sämtliche geo- und ethnographische Möglichkeiten restlos erfasst sein. Zahlmäßig nehmen diese Feste im Münchener Faschingskalender den weitauß größten Raum ein, ja es scheint die Tendenz zu bestehen: „Jedem Künstler sein eigenes Fest!“ Bisher trifft jedoch, wie meine sorgfältige Statistik ergab, erst 0,9 Künstlerfest auf jeden Münchener Maler oder Bildhauer.

Blatt A 53 (auf Quartformat in Tinte).

### Die Redoute

kann insoferne eine besondere Beachtung der wissenschaftlichen Forschung beanspruchen, als in ihrer inneren Struktur wie bei keiner anderen Münchener Faschingsveranstaltung Ueberschneidungen, Durchquerungen und Verwerfungen der sozialen Schicht nachzuweisen sind. Hier finden sich — wie mir von Mizzi Kipflinger glaubhaft berichtet wurde — Vertreter aller Stände bis zur Hocharistokratie zusammen, um zwanglosen Anschluß an das weibliche Bürgertum zu suchen, wodurch mit der Zeit in der auf Kreuzung sozial verschiedenartiger und oft gegensätzlicher Elemente beruhenden Nachkommenschaft eine natürliche Assimilation der Münchener Gesamtbevölkerung im Sinne eines verhöhnlichen innerpolitischen Ausgleiches gewährleistet sein dürfte. Diese gegenseitige Durchdringung aller gesellschaftlichen Schichten mit dem Geist der Demokratie mag als wesentliches Merkmal der Redoute gelten.

Glaublich wird mir versichert, daß selbst Obmänner der nationalsozialistischen Partei gelegentlich einer Redoute Bindungen von weittragenden Folgen mit politisch gesetzlich gesinnten Mädchen, ja selbst mit Orientalinnen eingehen. Als ein, die erfolgreiche Annäherung der Geschlechter wesentlich fördernder Faktor ist der Umstand zu verzeichnen, daß der Art

Werner P. Schmidt



„Sag' mal, Chines, bist du'n Maler oder'n Bildhauer?“

„Ist bin Gebrauchsgraphiker, ist zeichne Wechzel, wenn ja Zeld brauchne.“



der Maskerade bei Redouten keinerlei geschichtlicher oder ethnographischer Zwang auferlegt ist, wodurch der Frau die Möglichkeit gegeben wird, eine Maske zu wählen, die körperliche Mängel verhüllt, vorhandene, erotische Anreiz bietende Vorteile betont, und nicht vorhandene dem willensschwachen, noch zögernden Manne sinnfällig voräusst.

Als nur **scheinbar** nebensächliches, für den gewissenhaften Forscher jedoch höchst bemerkenswertes Moment erscheint mir die bei Redouten häufig zu beobachtende Handhaltung der Tänzer, die ihren rechten konkav abgewölbten Handsteller mit Vorliebe um die unter der Hüftlinie befindliche Muskelpartie des weiblichen Körpers mit sanfter Pressung herumlegen. Meine historischen Forschungen ergaben, daß diese, als Symbol männlicher Werbung, nun bei allen Tänzen geübte Handhaltung in ihren Ursprüngen auf den bayerischen Schuhplattltanz zurückgeht.

### Ein Brief

**Blatt A 61** (Originalschreiben auf blau **liniertem**, sehr **porösem** Briefpapier mit mehreren, offenbar von der Schreiberin selbst herriührenden, chemisch als fetthaltig nachgewiesenen Fingerabdrücken. Trägt von von der Wolltis Hand die Notiz: „Von Fräulein Mizzi Kipflinger vermutlich als Entwurf verfaßt und von mir gelegentlich einer Redoute in ihrem linken Strumpf vorgefunden.“)

Lieber Ludwig!

Indem daß Du von mir als Schaukelburjich troß deinen aufgespikten Zelluloid Augen sofort erkannt werden bist wie Du mit der Stangelmäher Kathi den giferchten Ball auf dem Maskenball vom Maskenverein „Walhalla“ busiert hast schaust Dich denn gar nicht, und du nachher mit der Schlampen in englischen Gartnern hintci gegangen bist bei zehn Grad Reonthe wo man schon weiß was dann gleichst auch ich leider mit unjeren Bevhältnis Schlüß machen. Die Stangelmäher weiß schon warums ein Roggogo Kostüm tragt mit einen Reifrock wo man ihc kurmmen Hagen nicht sieht und anderes auch nicht und wannst Glück hast auch noch gähn.

Wenn Sie vielleicht glauben ich stütz mich zwegen Ihnen in den Kleinhefshoher See so täufchen Ihnen schwet da müßt ja ich ein Matze sein indem weil Sie mir zu ungebildet sind mit Ihnen aufspikten Zellulodangens was gar keine Maske von einem Käfalter ist und mit einer Schaukelburjich aus einem feinen Ball gehen wie wärs gemüngid. Ich begebe mich jetzt mit einem wissenschaftlichen Proffessor auf die Redout und brauch kleinen Schlampeten Roggogogock aus den Maskenverleih nicht denn mein Gelehrter hat mir das Kostüm von einer gräßlichen Hölzlein geschenkt das sind die teuersten Krotkotten in Athen hinter geweien baltst es nicht weiß indem du zu ordanar bist und keine Beziehungen zur Geografe durchaus gar nicht hast. Da täten Dir diese Zelluloid Augen raus fallen wannst sehen könntest was ich anhab als gräßliche Hölzlein auf Maß!

Ihre

Mizzi Kipflinger.

Frag die Stangelmäher Kathi warums einen Reifrock tragen tut, wannst a Schneid hast!

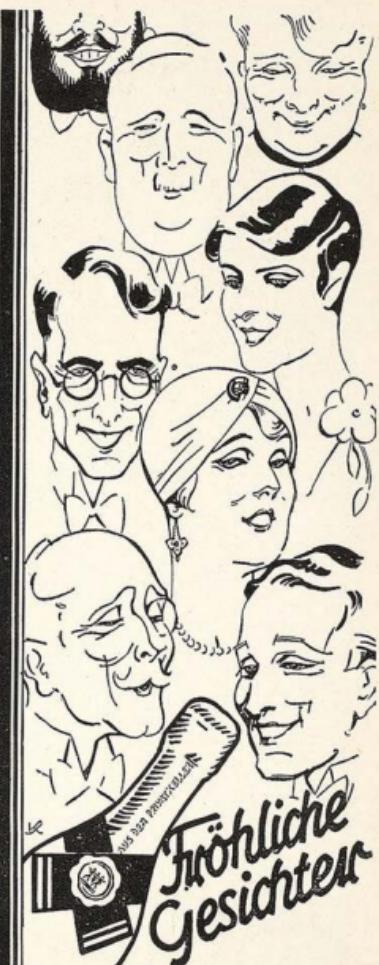
Theo Scharf



#### In der Trambahn

„Die Herrschäften wo koane Majestäten sind, bitte sich melden, damit i weiß, wo in Sie's sag'n muß!“

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „Jugend“ Bezug zu nehmen



leuchten ihm entgegen, wo immer er erscheint, dieser glänzende Gesellschaf- ter und blendende Stimmungskünstler, der Freund aller Fröhlichen:

**SCHÖNBERGER CABINET**

„Aus dem Privatkeller“

Von rassiger, wundervoller Blume  
von edler, köstlicher Reife!

**SCHÖNBERGER CABINET · MAINZ**

Der deutsche Sekt



„Löß mich, frecher Lücke, ich bin ein anständiges Mädchen!“  
„Die kleinen Hochmut, kleine, Fasching kommt vor dem Fällt!“

### Carnevals-Regeln

A 74 (auf einfachem Briefbogen in fremder Handschrift, mit Notiz von der Wolltes: „Diese Verse von A. D. N. scheinen mir als Leitfaden für Anfänger höchst nützlich“).

Zwei Fragen fragt man vor Beginn:  
Wo geht man hin? Wie geht man hin?

Wer sich feudal römischt anzuleben,  
wird sich zum Ballparé begeben,  
der Herr in Smoking oder Frack,  
die Dame mit entblößtem Gnad.

Wer leidenschaftlich, geht am besten  
zu indischen und decreti Fester,  
der Herr als Raja, pumpbehöft,  
die Dame bis zum Bauch entblößt.

Das Atelierfest wird erleben,  
wer gern genießt mit wenig Speien, (?)  
der Herr als Neger oder Schrott,  
die Dame nur mit Feigenblatt.

Zu Vorstadtballen kommt hingegen,  
wen mehrne als „Menschlichen“ gelegen:  
Der Herr als Mitglied der Marin,  
die Dame mit entblößten Knieen.

Den Bauernball besuchen solche,  
die jern jemüthig mit den Volke:  
Der Herr mit den entblößten Knieen,  
die Dame Deardöf aus Berlin.

Wer sich an diese Regeln hält,  
ist gut bedient und wohlgestellt.

### Tagebucheintragung

Blatt T 37 (Quariformat, Tinte)

Eines Erlebnisses, das ich mit Mizzi auf einer Redoute hatte, möchte ich nicht vergessen. Mit wachsender Nervosität bat mich nämlich meine Begleiterin um ein „Zehnerl“ (Zehn Pfennige) und gestand mir nach lange ausweichenden Antworten endlich unter schwamvollem Erröten den Endzweck ihres Ersuchens. Sie erklärte mir nach ihrer Rückkehr, daß auf diese zwanglose Weise nicht selten Bekanntschaften entstünden, die mitunter sogar zum Abschluß einer Ehe führten. — Welch tiefes, echtes, unverfälschtes Menschenamt spricht doch aus den Herzen der Münchener!

Auf der Rückseite desselben Blattes fanden sich folgende J. A. S. unterzeichnete

### Bleistiftnotizen

Jener subline Reiz des Langvergnügens,  
den die moderne Psychoanalyse in den „u u“

ausgenühten allerleichten Mögliekeiten“ sucht, fehlt dem Münchener Fasching. Man geht schließlich immer noch — zum Donisl! —

Der alte Münchener maskiert sich gut und glaubhaft als Südtiroler, als Eskimo, Chines, Lüde, Käffle oder Sioux. Undentbar ist er nur als — Berliner!

### Anthologie der Faschings-Lyrik

A 88 (das wie oben bezeichnete Heft entblößt auf der ersten Seite zwei recht gegensätzliche, aber mit der gleichen Signatur hs. versehene Gedichte).

Ansprache an das Weltall (Hymnus)  
Welten! Aeonen! Kosmisch überdämmt  
mich tangende Gefürs erhabner Schwung,  
Lichtfluten, Lebensströme, glühen ewig jung,  
im Sternenhydrusus mir ins Blut gehämmert.  
Gefühle-Sturmwind! Sinken lustermattet  
in Masten-Menschen-Wärnis, Tonrausch-  
Flut.  
Ein Samenkorn, das in der Erde ruht,  
von goldner Tiefe purpurn überhüttet.

\* \* \*

Redoute. (Neue Sachlichkeit.)  
Ball privilegierter Zuckerbäcker.  
Schlagzeug, Banjo, Sazephon-Gemeker.  
Bajadere Meyer. Neunzehnjährig.  
Dem Lorenz Schulte zugehörig.  
Lango, Fortsetz, Charleston, Two-step, Blues.  
Mäde. Loge. Rotlicht. Vorhang. Kuss.  
Auto. Heimfahrt. Angenehme Nacht.  
Endergebnis:  
Peter, unehelich. Standesamt. Register II/1208.

Elsa Wiemeyer



„Mizzi, mach' rasch, der Toni sagt, wannst nicht bald kommst, verläßt er sich in a andree!“



# 68 überseeische Gebiete

belieferen wir in den letzten Jahren.  
In den meisten Kulturländern ist

# KUPFERBERG

bekannt und eingeführt. — Vom Norden Skandinaviens bis zum Süden Afrikas, vom Westen Amerikas bis zum Osten Asiens, überall findet die gute, alte Marke Lob und Anerkennung im freien Wettbewerb mit den Schaumweinen Frankreichs.

Um dem Bedarf an »Kupferberg Gold« und »Kupferberg Riesling« zu entsprechen, erfolgen alljährlich Wein-Einkäufe größten Umfangs. Gewaltige Riesen-Fässer bergen das köstliche Näß; während der Füllzeit unseres Jahresbedarfs entstehen



# 30.000 Flaschen im Tag!

CHR. ADT. KUPFERBERG & C° MAINZ \* GEGR. 1850



Blatt A 93 auf Großfolio in Tintenschrift.  
Die Notizen bedeuten offensichtlich die  
Anfänge einer groß angelegten

## Enzyklopädie des Münchener Faschings

Ah: Ausdruck schmerzlicher Ueberraschung des Mannes im Augenblick der weiblichen Demaskierung.

Bajadere: Mit Büstenhalter und Badehose bekleidete Orientalin. Siehe auch unter „Odaliske“!

Carneval: auch Karneval. „Lebe wohl Fleisch!“ Auf die Belange des Münchener Faschings mißverständlich angewendete Bezeichnung.

Depp: Uebliche Begrüßungsformel bei Faschingsveranstaltungen. Von Frauen in der Fassung „Alter Depp!“ mit anhendernder Bezugnahme auf ermangende Rüstigkeit gerne angewendet. Siehe auch unter Trottel!

Emma: Verächliche Bezeichnung einer temperamentslosen, männlicher Wreibung unzüglichen Mädchens. Im Gegensatz hierzu Emmi!

Fackel: Fachausdruck für eine erotisch ungewöhnliche männliche Person.

Gschpasi: Einen Manne durch mehrstündige Gewissenssorge verbundenes weibliches Wesen.

Horn: sing. tierische Substanz, plur. Faschingsattribut des vollkommenen Ehemannes.

I wohn bei meiner Tante: Mädchenhafte

Ausflucht gegenüber unwillkommener Liebeswerbung.

Kombination: Beliebtes weibliches Maskenkostüm bei Atelierfesten.

Luder: Kosewort für schelmisches Mädchen.

Mizzi: Weiblicher Einheits-Vorname auf Redouten.

Nutte: Zugereiste Ausländerin von ethischer Minderwertigkeit.

Odaliske: Mit Badehose und Büstenhalter bekleidete Orientalin. Siehe auch unter Bajadere!

Puppchen: Von Berlin entlehntes Fremdwort. Bezeichnet aussichtsvoil umworbenes Mädchen von zierlicher Statur.

Quand: Bezeichnung für faschingsmäßige Bekleidung, z. B. „Rokoko-Quand“.

Rammel: (zumeist in Verbindung mit „gscherter“): Kraftvoll männliche, von Frauen bevorzugte Idealfigur auf Bauernbilben.

Sturmfrei: Meteorologische Bezeichnung. Auch fortifikatorischer Fachausdruck für ein durch Infanterieangriff uneinnehmbares Festungswerk.

Urviech: Ehrenvolle Bezeichnung eines lehensbeherrschenden Mannescharakters.

Van der Wollte: Verfasser des Werkes „Der vollkommen Fasching“.

Wurzen: Wirtschaftlich durch Frau übervorteilter, eine Gegenleistung erlangender Mann.

Xelches: (zumeist mit Kraut): Münchner Nationalgericht bei Bauernhällen.

Yrma (häufiger Irma): Mädchenname.  
Zehnerl: Nominaleinheitsstarit für Benützung der weiblichen Toilette.

## blaue Stunde

Blatt A 101 (Die nachfolgenden Verse — offenbar einer lyrischen Anwendung des verschollenen Forschers entstammend, sind auf perforiertes Krepppapier mit schwer entzifferbarer Bleistiftschrift notiert und von ihm mit dem Pseudonym „Kaki“ unterzeichnet)

Wo bin ich? Schön dämmert's. — Es tastet die Hand durch bläulich-verschwommenen Dunst matt —  
Dort hängt eine Rolle Papier an der Wand: —  
daran erkennst du die Kunstdstadt!

Wie ist mein Frackhemd so rot — so rot —  
Ist das Blut oder spanischer Rotwein?  
Sitz ich hier im Gefängnis? Wen schlug ich nur tot?!

Oder sollte ich selber tot sein — — ?

Hebt nicht von der Wand eine Kette sich?  
In Ketten ein deutscher Professor??  
Grundgütiger! Rette mich — rette mich —  
nun tosen rückwärts Gewässer — !

— — Das Rauschen klingt so vertraut und bekannt — —  
Mein Schiff schaukelt leise im Hafen — —  
Ich fahr zur Erholung nach Westerland —  
Aber jetzt will ich endlich schlafen — —



Sei kein Tor,

zien  
**Hammer Weinbrand**  
vor.

LANDAUER & MACHOLL - HEILBRONN

Der Forscher in drei verschiedenen Entwicklungsstadien (1., 2. und 3. Woche)

**Noch ein Brief**  
Blatt A 121 (Originalbrief auf blaufliniertem, sehr porösem Papier,  
Format 11x14 cm)

Liebes Van de Wollter!

Hadern daß du noch nicht mein Domisl gewejen bist wo auch Prinzessinen von königlichen Hauss da viel verfaumt und noch gar keine Ahnung vom Münchener Faßhüng nicht. Ich glaub überhaupt Wollter, daß du einen rechten Schmarren gammischreißt aber wenn du dir den gespielten Graßbatt abreasten loß dann ist es nicht ausgeschlossen daß mein Herz treue Liebe zu Dir empfindet und daß ich dir angehören muß in alle Ewigkeit bis über Alzheimertod hinaus.

Schau Wollter, der Glasl Ludwig ist mir als gehelde Dame schon lang viel zu verdammt groesen und seine Beaut die Stangelmaier Kathi weig schon warum einen Roggengroßtrag wo man es nicht meckt und ich als griechische Hetärin gehn kann. Wenn du magst Wollter gehn wir heut auf den Mastenbühl vom Hafelstalor Klub "Bayrischer Löwe" wo ich zum Herrn Vereinspräsidenten gute Beziehungen habe und dann gehn wir nächter zu die Weißwürscht zum Domisl.

Deine  
Dich ewig treu liebende Mizzi.

*Jchnell notieren!* **Männer! Neue Kraft!**  
„Okasa“ (nach Gehirnrat Dr. med. Luhmann).

Der einzig deutsche hochwertige Hassel-Kräutergemütel (exzellente Nervenstärkung und kräftigendes Mittel) für Männer. Einzigartige und tapfernde Dankbarkeiten dankbarer Verbraucher beweisen die einzig darstellende Wirkung! Trotzdem gibt es noch Zweifler! Wir verenden daher nochmals direkt verschlossen, ohne jede Alexander-Angabe.

**10.000 Probepackungen umsonst**  
ohne jede Verpflichtung gegen 30 Pf. Doppel-Brief-Poste, wir legen höchster  
essentielle Brüderlichkeit. General-Depot und Allgemeinstadt für Deutschland  
Kaufhaus Kramm, Berlin W 100, Preis 10 Pf. (Büro für den Mann, 100 W. 100). Zu haben  
Okasa (Gold) für die Frau Originalpackung 10.50 Mk. (allen Apotheken)

Beachten Sie genau.

**WEICHHART**  
MOBEL  
München

Weigehendste  
Zähnegeleiche-  
rung  
Lager in zwei  
eigene Geschäftes-  
häusern.

**Liebesglück**

Glück u.  
Zufriedenheit in der Liebe und  
des Gemeinsamens der Ehe  
sicherheitswährungscheinheit.  
Preis 2.— Mk. Ostend-  
suisse einer schönen Frau  
1.— Mk. Münchener  
Jussewelt 3.— Mk. Selbst-  
beweis eines einer  
Dame 2.— Mk. Wie man die Kunst  
der Umgangsformen zu  
perfekt erlernen 2.— Mk.  
Komme ich zum Film 2.00 M.  
Bücher 1.— 20 Pf. Marken.  
Rabat 10% Ab 25.—

Rabat

25.—

Rabat 10% Ab 25.—

Rabat

Rabat 10% Ab 25.—

**Gummi-**eigene Artikel, Gr. 00  
auf Nennung d. gewünscht.Gegenst. u. Zueckwabe,  
25 Pf. 20 Pf. Pro Stück 1.50  
Hygiene-Artikel 1.00-1.50

Rabat 10% Ab 25.—

**Geheim-  
photographien**

Seltsame Aufnahmen

Max verlage

Musterabteilung

Pariser Importen

Sonne - E.

+ Hygienie +

Arztilt und Gemüwaren

Auffälligste Prospekte über

Alte und neue Produkte

Ein neffl. Bildere u. Texte

Die alte Vorstellung und jungen

Leute, die sich nicht

gutheißen. Sehenswerte

Se bejubeln den Berig

Hans Hagedewig Nach.

Lanzen, Perhessic IC.

Rabat 10% Ab 25.—



„Was, Kinder, eure Betteln habt's  
verloren?“

„Ja, während dem Fasching sind wir halt  
ganz auf die Nächstenliebe von den Herrn  
angewiesen!“

A 133 (in fremdes, ungewöhnlich großer  
Handschrift mit der Widmung: „S. l.  
van der Wölle — Beda Hafner“)

### Faschingstugend

In Tugenden sind die Münchner groß,  
Das sieht man auf jämmerlichen Seiten,  
Wie sind die Pärchen so angespanntlos  
Im Raum, im zusammengepresst!

Zwei Freude — es ist kein leeres Geschwätz —  
Die brauschen im Großen und Gänzen  
Nur immer einen einzigen Platz  
Beim Ruhm sowohl wie beim Tanzen!

Denn nebeneinander sitzen da kaum  
Die Menschen, die sich gehören:  
Sie sitzen aneinander im Raum, —  
Die Trennung würde sie töten!

Sie tanzen in einander geschränkt  
Und gänzlich zur Einheit verwöhnen,  
So daß man an ein Individuum glaubt,  
Ein Untergang mit vier Hagen.

Wer immer vier weiße Blüten schmeist,  
Er hält an Rüschen vierhundert,  
Um wenn er darüber sich felig preist,  
So tut die Jungfrau verwundert!

Doch schüttet er ihn als Liebeskitt  
Noch Champus in's gieige Munderl,  
So läuft ihm die Kleine auf Schritt und Tritt  
Drei Wochen lang nach wie ein Hunderl!

A 145 (Zeitungsausschnitte mit Notiz des  
Forschers: „Ungemein wichtiges Ma-  
terial liefern meiner Forschung die  
während des Faschings erscheinenden  
Zeitungsanzeigen. Ich habe mir die be-  
sonders wertvoll erscheinenden Doku-  
mente ausgeschnitten.“)

### Faschingsbitte

Welch edel geistiger Mann sieht mir die die  
Dauer von höchstens einer Woche seine  
Dame zwecks Gedenktauschung über Einstiegs-  
Reisewünsche gegen freie Unterhaltung und  
Verpflegung! Ich kann mir den Drang nach  
Herrnsbildung, einem festen Kastenkostüm und  
geringen materiellen Ansprüchen bevorzugt.  
Als Platz für terminale Rückleiterung kön-  
nen wir Pausen, Pfeile, Treppen und Treppen-  
deponiert werden. Zuschriften an 6541 d. Red.  
erbeten.

J einer als Neger verkleidete Herr, der  
ich im Geschäft an ein orientalisches Künst-  
lerstück frage, ob es eine Zinnfigur ist, den  
ich erkannt und wird höchst aufgehor-  
det, meine Kombination, die er in seinem  
Halsuch verschwunden hat, schlägt als  
zu lockendringend! — — — — —  
Welche liebenswürdige Minneschwein verrät mir ein  
Mister, die so lästig, von schwarzer Schmiede  
herkommenden Fettflecke aus Kopfschmiede  
zu entfernen? Zuschriften an 4/023 der Redaktion.

### Frische Landluft

Die verregneten Wochen des Münchner Februar  
vermögen in p. p. Davies nicht letzten den Wunsch, den  
Spätsommer fern dem Trubel der Großstadt zu verbringen.  
Ob erlaubt mir Ihnen jetzt die Aussicht, daß liebvolle  
Aufnahme in meinen Haushalt gezeigt wird.  
Witwe Katharina Wittenbecker, Hindertupping

## ?Photos?

Prospekt gegen Rückporto  
bei F. K. Dobias, Wien  
Amt 98

**GUMMI** —  
waren, hygienische Artikel  
Pfeife, Bleistifte, „Medicus“ Berlin SW  
68 Alte Jakobstr. 8

### Photos

Garnet, Originale für Sammler p. p. Abfr. an  
Fot. L. L. Schleier, 42/F.

**Sitten und Schilder**  
Kultur, Ethn., Sitten, Ver-  
irrungsträume, Int. Romane  
Naturwissen. Prosp. freil.  
Bühl Westhoff, Weimar

**AKT-PHOTOS**  
Orig. Farben. Privat Aufn.  
Hausen, 1. Stock, 3. u.  
3. Stock. „Markt“ Bremen  
Versand, Dierberg / Markt



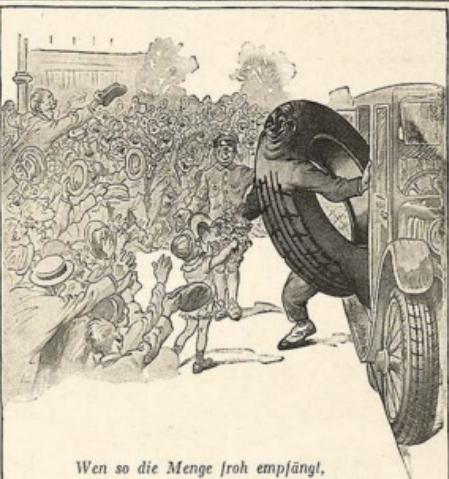
## Der schöne Mensch

In der Kunst aller Zeiten bestellte sich ein großartiges Werk über die  
Damen und Herren, die in der Kunst und Kultur des Klassizismus  
Angelegen bei den Griechen und Römera wird das Thema des schönen  
Menschen in der Kunst, der immer nur der nackte Mensch ist, bis in  
die Neuzeit angewandt und eine Fülle von Illustrationen, anhängend

### 900 Abbildungen

begleiten den sehr interessanten Text. Das dreibändige, in zwei Binden  
gebundene Werk kostet jetzt  
anstatt M. 60.— nur M. 50.— In Halbleinen  
" " 80.— " " 40.— " Halbleder

G. Hirth's Verlag G. m. b. H.  
München, Herrnstr. 10



Wen so die Menge froh empfängt,  
Bei dem man so die Hüte schwenkt,  
Der muß nicht nur beliebt allein,  
Er muß auch dessen würdig sein.  
Der laute Jubel hier beweist,  
Wie sehr man „Conti“ schätzt und preist.

# Continental





**Bacchanten**  
**A 161** (stenographisches Protokoll auf Rückseite der Zeichnung)  
 „In, Frau Stanglmaier, des jan schwere Zeiten für an G'schäftsamo! I mächtig oft des ganze Graeffs h'schmeic'n. — Manchmal liegt i alei am läßtbar unter der Ord'n. — Und des Personal dazu! I bin ganz krank vor Aerg'r. Wenn i mi' heut net an' d' Redout' verprecha hätt — i warr net da! — Am schönsten is', ma geht in sei Bett. — Über a bissl was möcht ma vom Fasching holt aa ham!“  
 „Da ham G' recht, Herr Brönnle, es is a Kranz heutigen Tags. Was ma' nur mit de Dienstmaulin aushalte'n muß! Wenn ma net allwei daßhant is... Und dagna bin i allwei net ganz g'fund. Wissen G', im Mag'n hab' i's holt! — Dersa G' mir's glaublic'n, so mach' i's nimmer lang! ... bin i halt herzanga, weil ma noch a wenigwas vom Fasching ham möcht.“

**Dokument A 168** (bestehend in einer aus Pappe gefertigten, vorderseitl. mit schwarzer Seide bezogenen Larve. Innenseitl. mit oft schwer entzifferbaren, offensichtlich von verschiedenen Personen herrührenden Schriftzügen bedeckt)

Hier im Domoisl, an der Seite meiner geliebten Mizzi und im Kreise lebensfröhler Faschingsgäste überkommt mich der Gedanke, ob nicht doch weit über aller grauen Theorie

Mach' keine Krämpfe und sauf! Mizzi Lipslinger Profit an! Joachim, Graf zu Wülfenrode.

Auch ich bin so frei

Kader Hinterfelder, Feuerwehrhilfe Es sei ja schon alle bissig! Mizzi mit dem schönen Bein.

Und das soll Stunde sein? M. L. stud. theol.

Katharina Stanglmaier Verlobte. Ein Profit der Gemütllichkeit! Ludwig Gläsl

Fast so knocke wie in unserem schönen Berlin. Gehlt mir noch Schniß. Aber nich verzweigeln! Wilhelm Pieper.

Gentlemen! Ich haben gestreift sie Wülfenrode. Your health!

Hitler Moritz Gohn Wir haben einander so lieb Profit

Deses Lokal ist fuhrwärze reizend! Sophie Baronin von Huber.

Ob Huber sein! Sofer du bist ja nur a Ladendomel beim Oberpollinger auf frisslose Kündigung! Käfer Reitmaier Schäffchö.

Icht wollen wir endlich einen auf die königl. bayerische Monarchie trinken!

Profit Profit

Kinneos, ein mächtiges Profit der deutschen Republik!

Profit Profit

Der Kommunismus er lebe hoch! Sowjetrußland hoch!

Profit Profit Profit

# MÜNCHNER KÜNSTLERFESTE IM FASCHING 1929

Sonntag, den 27. Januar 1929

## K Ü N S T L E R F E S T „ARCHE NOAH“

mit orientalischen Festspielen  
veranstaltet von der Künstlervereinigung „Arche Noah“

Zweites Fest: Donnerstag, den 7. Februar 1929

Deutsches Theater

Sonntag, den 3. Februar 1929

## II. Dienstbotenball

der Münchener Bühnenkünstler  
Deutsches Theater

Dienstag, den 5. Februar 1929

## K Ü N S T L E R F E S T „DIE GAUKLER“

veranstaltet von der Künstlervereinigung „Die Gaukler“

Zweites Fest: Samstag, den 9. Februar 1929

Löwenbräukeller

Donnerstag, den 31. Januar 1929

## Das große Fest des M ü n c h n e r B u n d e s „Triumph der Eitelkeiten“ Deutsches Theater

Montag, den 4. Februar 1929

## PRESSEBALL 1929

„WINTER IN BAYERN“  
Sport und Fasching

Deutsches Theater

Montag, den 11. Februar 1929

## ZWEITES FEST DER K A M M E R S P I E L E HOKUSPOKUS

Regina Palast Hotel



Ohne Müll  
Kein Karneval!



In die Hände meine lieben, wurde Euch Müll geschrieben,  
Folgt dem Zeichen der Natur, trinkt Matheus Müller nur!